

[zur startseite](#)
[zum Buch „Am Abend mancher Tage“](#)

Rezension

Vermessung der Heimat

Spurensuche: Zwei kirchlich geprägte Autoren verarbeiten ihre Lebenserfahrungen in Büchern. Es sind unterschiedliche Erkundungen ihres Gewordenseins in einer an Brüchen reichen Epoche.

Von Harald Wagner

Zwei Bücher laden zur Spurensuche in Mitteldeutschland ein: Hans-Jörg Dosts »wohin und überhaupt« und Joachim Krauses »Am Abend mancher Tage«. Es geht um das Land und die Menschen, aber auch um das Woher und das Wohin. Zur angeleiteten und zur eigenen Spurensuche regt die Lektüre in beiden Büchern an, aber auf höchst unterschiedliche Weise. Joachim Krause, geboren 1946 in Ehrenhain in Thüringen, vierfacher Familienvater, Chemiker, Textdichter verschiedener DDR-Rockbands und Landeskirchenbeauftragter für Naturwissenschaft und Glaube geht in Mitteldeutschland explizit auf Erkundungen aus. Er kramt dabei in seinen Erinnerungen, recherchiert interessante Details, greift auf ein umfangreiches Material zurück und verbindet alles mit leichter und zugleich akribischer Feder. Die entstandenen Texte erscheinen wie Miniaturen in lockerer Folge.

Hans-Jörg Dost, geboren 1941 in Leipzig, Bildungsweg in kirchlichen Schulen, Gemeindepfarrer in Mitteldeutschland und Österreich. Stark geprägt hat seine Weltsicht eine deutsch-deutsche Ehe mit einer Frau aus dem Ruhrgebiet. In »wohin und überhaupt« legt er in 77 autobiographisch gefärbten Episoden eine fiktive und zugleich anschauliche Geschichte zu sich selbst und zum Aufwachsen in kirchlichen Milieus der DDR vor.

Beide zeigen sich als Meister der Sprache. Joachim Krause zeichnet mit leichtem Strich Episoden aus Kindheit, Jugend und bewegten Zeiten in (Mittel-)Deutschland. Garniert werden die Erzählungen durch einige seiner schönsten Liedtexte; allen voran »Am Abend mancher Tage«, das er einst für die Gruppe »Lift« schrieb. Vor den Augen öffnen sich Einblicke auf Jugendtage auf dem Lande, auf lehrreiche Episoden mit selbstgebauten Booten und Schwänen und Berichte zum Ringen um Sachkompetenz in Kirche und Gesellschaft. Im freudvollen Lesen erschließen sich Vertrautes, Unvermutetes, Komisches und zutiefst Ergreifendes. Reflexionen sind durchaus eingestreut, sie wirken spontan, authentisch und oft einnehmend selbstironisch. Gewinnbringend ist dies sowohl für Menschen, die auf einigen Etappen mit ihm unterwegs waren bzw. Ähnliches erlebt haben, als auch für Menschen, die aus anderen Zeiten, Regionen oder gesellschaftlichen Bezügen stammen.

Hans-Jörg Dost führt uns mit seinen Episoden gleichsam in die Welt eines Romans. Der Protagonist wird anhand seiner jeweiligen Erlebnisse in kurzen Geschichten vorgestellt. Seine Persönlichkeit gewinnt Konturen im familiären und schulischen Umfeld und in der Art und Weise, wie er diese wahrnimmt und sich ihnen stellt. Im Stilmittel der Fiktion gelingt es dem Autor, eine unbeschwerte Distanz zu ganz persönlichen Bewährungsfeldern und Entwicklungsaufgaben zu bewahren. In den

Texten entstehen ganz andere »Bilder« als in Joachim Krauses Spurensuche. Wir werden zwar auch Teilnehmende lebendiger Ereignisfolgen, aber wir sehen das, was passiert, immer durch die Augen des Protagonisten. Es geht beispielsweise nicht darum, was auf der Bühne im Deutschen Theater gespielt wurde, sondern was Johannes, der im Zentrum stehende Heranwachsende, empfunden hat. Beim Lesen eröffnen sich Resonanzräume anhand der Bewältigungsformen eines Jugendlichen zwischen Erleiden, Arrangieren und persönlichem Gestalten.

Der Blick zurück, in Vergangenes und einen nicht mehr »real« existierenden Staat, bringt in beiden Büchern wirkliche Ein-Sichten in Leben und Geschichte in Mitteldeutschland. Selbst gut Informierte lernen Neues, ja, sie erleben mitunter Prophetisches anhand von Originaltexten. Pauschalisierungen entgleiten durch Detailansichten, durch beherztes Erzählen und nicht durch den erhobenen Zeigefinger oder langatmige Aufreihungen oder Erklärungen. Neben der Lesefreude eignen sich beide Bücher zur unaufdringlichen Orientierung in fragilen Zeiten. Sie bieten zwei Exempel brückenschlagender Kommunikation. Der Weg, den sie vorführen bzw. einleiten, ist folgender: Sie beginnen bei sich. Sie erzählen – von Ereignissen und Erlebtem – ohne Bewertungen und Voraburteilungen. Sie laden ein, in ihre Welt hineinzuschauen, sich anrühren zu lassen. Und vor allem regen sie an, eigenen Erinnerungen zu folgen: Wie war das in meinen Kindertagen? Welche Episoden tauchen bei mir auf und welche Empfindungen verbinde ich damit?

Nach diesem Start, in dem ich zu mir und meinen Geschichten gekommen bin, kann ich die Standpunkte anderer neben den meinen einordnen. Ich kann sie gelten lassen; manche wecken Interesse und Verständnis. Nehme ich das Verstehen wörtlich, dann bedeutet es, sich in Gedanken auf den Standpunkt des Gegenübers zu stellen und von dort aus die Welt zu beschauen. Nebenbei gesagt, das wirkliche Hinbegeben und Sich-Hinstellen auf die Orte der Anderen, an denen diese waren oder jetzt noch sind, dieses leibliche Ver-stehen, könnte das Gelesene oder Gehörte sicher noch intensivieren.

Joachim Krause: **Am Abend mancher Tage**. Eine Spurensuche in Mitteldeutschland. Sax-Verlag 2023, 4. Auflage, 246 S., 15,90 Euro.

Hans-Jörg Dost: **wohin und überhaupt**. 77 Episoden aus dem Leben des Heranwachsenden Johannes Leutscher und ein Ausblick. NOTschriften-Verlag 2022, 344 S., 16,90 Euro.

(Der Sonntag, Dresden, 23. Juli 2023, Seite 9)